

Laibstadt

100 Jahre nach Einweihung des Kriegerdenkmals fand in Laibstadt die Hauptgedenkenfeier der Stadt Heideck statt. Dazu war auch eine kleine Vertretung von Bundeswehrsoldaten aus der Kaserne Roth gekommen. Die Gedenkansprache hatte Leutnant Alexander Brenner übernommen. „Wir sind heute zusammengekommen, um den Opfern von Krieg, Terror und Gewalt zu gedenken, aber auch zugleich um unserer Hoffnung auf Versöhnung, Verständigung und Frieden in der Welt Ausdruck zu verleihen.“ Es sollte nicht nur an die Opfer der zwei Weltkriege erinnert werden. Auch in jüngerer Zeit seien Tote und Verwundete deutsche Soldaten zu beklagen.

„Für die Bundeswehr endete mit der Evakuierungsmission in Afghanistan vor ein paar Wochen nach fast genau 20 Jahren der verlustreichste Einsatz ihrer Geschichte. 59 unserer Kameraden ließen dabei ihr Leben am Hindukusch“, sagte Brenner. Es seien insbesondere die menschlichen und persönlichen Schicksale, die nahe gehen und berühren würden. „Leidenschaft dieser Opfer trägt eine eigene Identität. Die meisten von ihnen wurden geliebt und umsorgt. Sie haben das Leben gelebt und geliebt, das ihnen geschenkt wurde, bis sich andere angemaßt haben, ihnen dieses Geschenk brutal zu entreißen.“

Leider scheine die Menschlichkeit aus all diesen schrecklichen Erfahrungen nicht genug gelernt zu haben, so Brunner. Hass und Ausgrenzung gegenüber Menschen, die einen anderen Glauben, eine andere Hautfarbe haben oder einer anderen Ethnie entstammen, würden wieder zunehmen. „Solche Vorfälle bereiten mir große Sorge. Deshalb danke ich Ihnen allen, dass sie mit Ihrer Anwesenheit hier ein Zeichen walt gegenüber Unschuldigen, ein Zeichen dagegen, dass Unrecht und Willkür Macht erlangen über Freiheit und Frieden.“

Der Volkstrauertag sei auch weiterhin wichtig, sagte Heidecks Stadtpfarrer Sebastian Lesch. „Der eine oder andere würde gerne darauf verzichten und manch einer nimmt sogar Corona zum Anlass. Damit würden wir aber den gefallenen Soldaten Unrecht tun, denn für sie zu beten kann niemals falsch sein.“

Allersberg

In Allersberg, Göggebühl und Ebenried fanden am Volkstrauertag Gedenkgottesdienste in den Kirchen und Gedenken in den Kriegerdenkmälern statt. Obwohl kein Zug geplant war, formierte sich nach dem Gottesdienst in Allersberg doch ein Auszug mit den Fahnenabordnungen zum Kriegerdenkmal in der Nürnberger Straße.

Bereits bei der Messfeier wies Kaplan Thomas Attenberger auf den besonderen Tag – den Volkstrauertag – zum Gedenken an die Gefallenen und Vermissten der Kriege sowie aller, die durch Terror und Vertreibung leiden mussten und tötender Bürgermeister Rainer Just gedachte am Mahnmahl in Demut aller Opfer nicht nur des Ersten und Zweiten Weltkriegs, sondern aller Toten bis zur heutigen Zeit. „Es ist nicht damit getan, nur einmal im Jahr zum Gedenken an alle einen



Obwohl kein Zug geplant war, formierte sich nach dem Gottesdienst in Allersberg doch ein Auszug mit den Fahnenabordnungen. Fotos: Sturm/Tschapka/Herter/Leykamml(2)

Kranz niederzulegen, wir müssen aus der Geschichte lernen“, sagte Just. Respekt zollte er allen, die sich im Deutschland, auf der ganzen Welt für Frieden und Freiheit einsetzen, dies gehe in der Marktgemeinde und in den Familien los.

Norbert Sauborn, der für den Allersberger Krieger- und Soldatenverein sprach, rief auf, sich vor den Opfern mit Ehrfurcht zu verneigen. Der Vorsitzende des VdK-Ortsverbands Eugen Czegley erinnerte an die Gründung des Sozialverbandes vor fast 75 Jahren.

Hilpoltstein

Die Gedenkenfeier anlässlich des Volkstrauertags im Hilpoltsteiner Stadtpark war heuer angesichts der vierten Coronawelle auf ein absolutes Minimum reduziert. Kein Trauermarsch, keine auch noch so kleine Abordnung der Stadtkapelle, keine Grußworte. Nur das zentrale Element, die Kranzniederlegung durch Bürgermeister Markus Mahl und dem Vorsitzenden des Hilpoltsteiner Soldaten- und Kriegervereins Klaus Czöppan am von Reservisten flankierten Kriegerdenkmal blieb übrig. Ein paar Worte sprach der Hilpoltsteiner Rathauschef dann aber doch: Es sei zu allen Zeiten wichtig, den unzähligen Opfern von Krieg, Vertreibung, Hass und Rassenwahn zu gedenken. Den Volkstrauertag einfach ausfallen zu lassen, sei daher angesichts der vielen kriegsrischen Auseinandersetzungen auf der Welt derzeit keine Option. „Millionen Menschen sind aus den unterschiedlichsten Gründen auf der Suche nach einer sicheren Heimat, daher habe wir die

Verpflichtung, uns sorgfältig mit denen auseinanderzusetzen, die versuchen, extremistische Gedanken in unserer Gesellschaft zu verankern, um diese damit zu spalten.“

Greding

Die Gedenkenfeier zum Volkstrauertag am Kriegerdenkmal war in Greding zwar aufgrund der aktuellen Corona-Lage abgesagt worden, die Kranzniederlegungen aber blieben dennoch nicht aus. Jedoch ohne Redebeiträge. Die fehlten von



In Hilpoltstein findet das Gedenken ohne Öffentlichkeit statt (oben), Stellvertretender Bürgermeister Michael Kreichauf legt den Kranz in Thalmässing nieder (Mitte). „Am Ende steht die Begegnung mit Christus“, sagte Pfarrvikar Xaver Großmann in Greding.

offizieller Seite auch beim Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche am späten Samstagmittag. In seiner Predigt rückte Pfarrvikar Franz Xaver Großmann die Vorfriede auf den wiederkehrenden Christus in den Fokus. Die aktuellen „trüben Novembertage erinnern uns an unsere eigene Vergänglichkeit“, so der Geistliche. Er verwies auf die apokalyptischen Worte Jesu, in denen die Rede ist, dass Himmel und Erde vergehen. Bevor es soweit sei, werde sich Jesus Christus bei seiner Rückkehr „der ganzen

Thalmässing

Pfarrer Alfons Hutter rief in Thalmässing dazu auf, des Leids zu gedenken, welches sich hinter den Namen verbirgt, die auf dem Kriegerdenkmal zu lesen sind. Mittlerweile erinnerten aber ebenso Denk-

mäler an die Toten deutscher Auslandsinsätze in jüngster Geschichte. Erinnerungen etwa an die Soldaten, die 2003 in Kabul nach einem Anschlag ihr Leben ließen – verübt von jenen, die in Afghanistan nun wieder an der Macht sind. Eines jener Opfer habe er damals im Sterben begleitet.

Als eine wichtige „Mahnung für den Frieden“, sei der Volkstrauertag ein unverzichtbarer Gedenktag, machte Thalmässing stellvertretender Bürgermeister Michael Kreichauf deutlich. Auch wenn die Festerlichkeit nur in reduzierter Form vorstatten gehen könne, „Eine Absage kam für mich nicht in Frage.“ Der Rathausvize erinnerte nicht nur an die dunkelste Zeit deutscher Geschichte, sondern ebenso an die Vertreibung der Sudetendeutschen, die sich heuer zum 75. Mal jährt. Es stelle sich die Aufgabe „das Vergessen aktiv zu verhindern und die Demut vor dem Frieden in unserem Land an die junge Generation weiterzugeben.“

Die Blaskapelle Thalmässing und Böllerschützen sorgten für einen würdigen Rahmen der Gedenkenfeier. Ihr vorangehen war ein Gottesdienst in St. Michael, in dem Pfarrer Rudolf Hackner betonte: „Wer sich für die Würde des Lebens einsetzt, darf sich darauf verlassen, dass Gott ihm nicht verlässt.“ Zudem zitierte er ein bemerkenswertes Gedicht („Ich setze auf die Liebe“) von Hanns Dieter Hüsch. Darin erhofft er sich die Bereitschaft „zu lernen, dass Macht, Gewalt, Rache und Sieg nicht anderes bedeuten als ewiger Krieg auf Erden und dann auf den Sternen.“

Offenbau

Zum Gedenken trafen sich in Offenbau am Volkstrauertag die Mitglieder der Krieger- und Soldatenkameradschaft Offenbau-Lohen sowie die Fahnenabordnungen der FFW Offenbau und des Schützenvereins Offenbau zum gemeinsamen Kirchengang am Dorfplatz. Nach dem feierlichen Gottesdienst von Pfarrer Oliver Schmid ging es gemeinsam zum geschmückten Kriegerdenkmal, wo der Posaunenchor Offenbau unter Leitung von Dirigent Martin Enzenhöfer auf den Kirchengang wartete. HK



Zur Gedenkenfeier in Laibstadt war eine Vertretung der Bundeswehr gekommen (oben).